

ckhorst — Bibliothek
nasium Eckhorst) (940023/APE

ekz

17. November 1992

NOJUS

Nummer 24



Bibliothek
GYMNASIUM
- Eckhorst -
2072 Bargteheide

APE 2
940023

Impressum N J U S

Schulzeitung des Gymnasium Eckhorst,
Bargteheide, Gymnasium des Kreises Stormarn
Nr. 24 17. November 1992

Redaktion:
Björn Poller, 3. Sem.
Madeleine Engelhardt, 1. Sem.
Sarah Oberdörffer, 0. Sem.
Johanna Schacht, 0. Sem.
Reinhard Heer

Die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Zu den Redaktionssitzungen in der Pause nach der dritten Stunde am 4.12. und 11.12. ist jeder herzlich eingeladen.

SEB

Der Schulleiternbeirat berichtet:

Seit der ersten SEB-Sitzung im Schuljahr 1992/1993 am 15.9.1992 besteht der Vorstand aus folgenden Mitgliedern:

Renate **Simon** (12. Jahrgang, im achten Jahr Vorsitzende)
Waltraut **Oberdörffer** (12. Jahrgang, im achten Jahr stellvertretende Vorsitzende)
Zoya **Gierga** (11. Jahrgang, im vierten Jahr Protokollführerin)

Annegret **Kolditz** (Kl. 6a) und Berthold **Körner** (Kl. 9b) wurden neu gewählt für Herrn Schriever, der und fünf Jahre sehr unterstützt hat.

Wir haben für ein Jahr den Vorstand auf fünf Mitglieder einstimmig erweitert, um eine bestmögliche Einarbeitung bis zur Amtsübergabe im nächsten Jahr zu gewährleisten.

Renate Simon

Hallo, mein Name ist Annegret Kolditz. Ich bin 42 Jahre jung, habe zwei Söhne auf dem Gymnasium Eckhorst und wohne seit 15 Jahren in Bargteheide. Verheiratet bin ich auch.

Bevor ich mich mit Schule, Kinderschutz, Elternbeirat und Runder Tisch beschäftigte, leitete ich eine medizinische Intensivstation.

Am 12.9.1992 wurde ich nun in den Vorstand des Schulleiternbeirates gewählt. Ich werde versuchen, all meine Erfahrungen in die Arbeit einzubringen und freue mich auf die Zusammenarbeit.

Annegret Kolditz

Computer-Arbeitsgemeinschaften

Demnächst möchte ich wieder drei verschiedene Computerarbeitsgemeinschaften anbieten. Alle drei Arbeitsgemeinschaften sind so gedacht, daß man auch teilnehmen kann, wenn man keinen eigenen Computer besitzt.

1. **COMAL-Grafik für Anfänger.** Wir werden in COMAL Grafiken erstellen, die viele Regelmäßigkeiten enthalten, und dabei einen Einblick in das strukturierte Programmieren bekommen. Beginn: Di., 24.11.1992 in der 7. Stunde.

2. **COMAL-Grafik für Anfänger.** Fortsetzung des vor einem Jahr begonnenen Kurses. Beginn: Mi., 25.11.1992 in der 7. Stunde.

3. **COMAL und Ähnliches für Fortgeschrittene.** Montags, 8. Stunde, nach Vereinbarung.

Die Arbeitsgemeinschaften finden im Computerraum (024) statt.

Reinhard Heer

Barteheide, den 5.11.92
Hallo Leute,

dieses Jahr haben Sie keine englische Assistentin, sondern einen französischen Assistenten: mich. Obwohl einige Schüler und Lehrer mich schon kennen, ist es trotzdem notwendig, daß ich mich vorstelle: Ich heiße Philippe FEYTIS und komme aus La Rochelle. Wo liegt diese schöne kleine Stadt? Sehr einfach, an der Atlantik-Küste etwa 200 km nördlich von Bordeaux.

Ich bin ein 22-jähriger Student, der mit Begeisterung sein viertes (und letztes ...) Jahr an der Uni Bordeaux 3 vorbereitet. Meine Lieblingsfächer sind Englisch und natürlich Deutsch, aber nicht, um Lehrer zu werden, sondern um sie in Wirtschaft oder Industrie anzuwenden.

Vielleicht fragen Sie sich, warum ich mich beworben habe, ein Jahr in Deutschland zu arbeiten. Für mich ist es besonders wichtig, meine Kenntnisse über das deutsche Alltagsleben vertiefen zu können. Deswegen freue ich mich sehr, Sie kennenlernen zu können.

Bis heute kann ich sagen, daß ich mit meiner Stelle zufrieden bin. Glücklicherweise sind mir viele sympathische Leute begegnet, die immer bereit sind, mir zu helfen. Ich danke Ihnen für alles, das Sie für mich gemacht haben. Was könnte ich noch hinzufügen?

Ja, noch etwas Wichtiges: Sie wissen, wie schwer es ist, ein billiges Zimmer im Hamburger Umkreis zu finden. Ich habe noch keine feste Unterkunft gefunden. Wenn Sie in der Lage sind, mir zu helfen, wenden Sie sich an mich so schnell wie möglich.

Das ist wirklich dringend.

Vielen Dank im Voraus
Ihr Philippe

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	2
Aus dem Schulleben	
SEB	2
Neu an unserer Schule	3
Computer-AG	3
Russische Mischkinder in Bargteheide	4
Ausland Reisen	
Bericht aus Amerika	6
Jennys Urlaubsfahrt	8
Kulturgeschichte	
Rotkäppchen	10
Der Wolf und die sieben Geißlein	10
Terminplan	12

Schulkonferenz

Donnerstag, den 26. Nov. '92
19.00 Uhr im Konferenzraum

Russische Malschüler in Bargteheide

"Die Mitternacht zog näher schon, in stummer Ruh' lag Eckhorst schon" - frei nach Heine versammelten sich am Sonnabend, dem 15. August 1992 Schüler, Eltern und Lehrer vor dem Gymnasium Eckhorst, um eine Schülergruppe in Empfang zu nehmen, die im Rahmen einer internationalen Jugendbegegnung erstmals die Gelegenheit hatte, Bargteheide zu besuchen.

Am Freitagmittag sollten die Gäste aus dem Moskauer Vorort Selenograd abgefahren sein. Wie würden sie die lange, strapaziöse Reise überstanden haben? Wie würde man sich verständigen können? Würden wirklich diejenigen Jugendlichen kommen, zu denen man bereits den Briefkontakt geknüpft hatte? Fragen über Fragen.

Zeiterfahrung

Dann der nächtliche Anruf aus Berlin: Die Gruppe der 13 Schüler und zwei Erwachsenen hatte den Anschlußzug verpaßt, und der nächste Zug nach Hamburg würde erst am Sonntagvormittag fahren!

So verbrachten unsere Gäste ihre erste Nacht in Deutschland bei der sehr freundlichen Bahnhofsmision in Berlin. Wahrscheinlich waren wir Deutschen darüber betroffener als die Russen, lautet doch ihr russisches Sprichwort "Zeit ist Zeit" im Gegensatz zu unserem materialistischeren "Zeit ist Geld"!

Genauso klaglos "ertrugen" sie nach den ersten Tagen der Eingewöhnung unseren so straff in einen engen Terminplan gedrängten Tagesablauf, angefangen bei den pünktlich abfahrenden Schulbussen bis hin zu den unterschiedlichsten nachmittäglichen Freizeitaktivitäten in ihren Gastfamilien.

Radfahrer

Leider mußte die geplante gemeinsame Radtour zum Alsterwanderweg abgesagt werden, da sich nach und nach bei vorsichtigen praktischen Versuchen herausstellte, daß die Hälfte (!) der jungen Russen nicht radfahren konnte. Dazu die allgemeine Heiterkeit auslösende, aber wahre Entschuldigung einer zu spät zum Unterricht kommenden Elftklässlerin, ihre Russin habe nicht schnell genug radfahren können...

Ansonsten wurden die Ausflüge nach Hamburg, Lübeck, in den Hansapark und nach Hagenbeck interessiert bis begeistert aufgenommen.

Kulturschock

Lediglich auf ihrem Spezialgebiet, der Malerei, sahen sich die Gäste wohl einer harten

Herausforderung gegenüber. Denn für diese in der realistischen Darstellung von Stilleben, Bauwerken und Landschaften ausgebildeten jungen Künstler war bereits der Besuch der Hamburger Kunsthalle mit seinen typisch norddeutschen, romantischen Gemälden von Caspar David Friedrich ungewohnt.

Zum echten (Un-)Kulturschock aber geriet der Besuch der documenta in Kassel. Einzeliges Entsetzen herrschte darüber, daß dort auch ein Landsmann ausgestellt hatte!

Wenn auch die politischen Grenzen inzwischen geöffnet sind, so bleibt doch jeder Einzelne für die Erweiterung seines geistigen Horizontes verantwortlich.

Erfolgreiche Künstler

Das Festhalten der Backsteingotik der Bargteheider Kirche im Aquarell oder mit dem Bleistift diente da geradezu als künstlerische Erholung - hier waren die Malschüler wieder ganz in ihrem Element und produzierten kleine Kunstwerke.

Ein großer Erfolg wurde schließlich die öffentliche Ausstellung aller mitgebrachten Werke. Wohl kaum ein Besucher vermochte sich der Wirkung der 14 Putsch-Bilder zu entziehen, die die Schüler im August 1991 gemalt hatten. Die Mischung aus persönlicher Erlebnisbewältigung und historischer Dokumentation löste deutliche Betroffenheit bei den Betrachtern aus und lieferte Diskussionsstoff für manchen deutschen Schüler und Lehrer. Diese Sammlung wurde als Dank der Stadt Bargteheide geschenkt.

Die Hälfte der übrigen Bilder - Kirchen und Landschaften - konnte in Abstimmung mit den Russen verkauft werden. Vom Erlös werden beim nächsten Winter-Hilfstransport nach Selenograd Materialien für die Kunstschule sowie Lebensmittelpakete mitgenommen werden.

Dann soll auch vor Ort darüber beraten werden, ob und wie ein Gegenbesuch der deutschen Jugendlichen stattfinden kann. Die herzliche Einladung dazu liegt bereits vor. So könnte die einfache Jugendbegegnung vielleicht noch zu einem echten Austausch werden.

Danke!

Mein Dank gilt an dieser Stelle nochmals allen Beteiligten und Helfern: Dem Verein "Bargteheider helfen Selenograd", der mit Hilfe einer Benefizveranstaltung der Niederdeutschen Laienspielgruppe die Reisekosten finanzierte; den Gasteltern, die neben freier Unterkunft und Verpflegung freundlicherweise auch die Nebenkosten trugen und sogar die

unfreiwillige Aufenthaltsverlängerung ermöglichen (Es stellte sich zufällig heraus, daß die Gruppe zwar die Rückfahrt bezahlt, aber nicht reserviert hatte - der vorgesehene Zug war inzwischen aber ausgebucht ...); den Schülern, die ihre Freizeit opferten, um sich so oft wie möglich den Gästen widmen zu können; den Kollegen, bei denen hospitiert werden konnte; und Mascha aus der 10b sowie Frau Carstens für die geduldischen, unermüdlichen Übersetzungen!

Die erste Reise in den Westen! Erwartungen, Ängste, Hoffnungen - wer von uns kann schon erraten, was sich im Kopf, im Herzen dieser 15-jährigen und auch der beiden Erwachsenen während ihres Aufenthaltes bei uns abgespielt haben muß! Nicht jeder Russe war sprachlich in der Lage, sich so auszudrücken, wie er vielleicht gefühlt haben mag.

Die folgenden Statements, die Sarah Oberdörffer zusammengestellt hat, mögen abschließend einige Eindrücke verdeutlichen:

Ganz herzlichen Dank für den warmherzigen Empfang und für die warmherzige Aufnahme.

Man hat uns sehr gut aufgenommen in den Familien - liebe, fürsorgliche Menschen.

Die Schule ist sehr groß und schön. Auch der Unterricht in der Schule ist ungewöhnlich.

Sehr gefiel mir die Schule. In den Stunden verhalten sich die jungen Leute sehr frei, ohne Zwang. Ganz und gar nicht gefallen hat mir die Mode der jungen Leute. Die Kleidung sieht ungewohnt und unakkurat aus.

Ganz vortreffliche, tolle Schüler. Lehrer, Lehrbücher und überhaupt die ganze Schule, eine sehr gute Atmosphäre in den Stunden.

An die Reise nach Deutschland werde ich mich mein ganzes Leben lang erinnern. Alles gefiel mir sehr. Ein riesiges Dankeschön für die Gastfreundschaft und die gute Beziehung.

Kommt uns besuchen in Rußland!

Marion Degenhardt

Tischtennis - Schulmeisterschaft

Wir wollen im Rahmen der Tischtennis-Arbeitsgemeinschaft den

Eckhorst - Champion

ermitteln.

Wer Lust und Zeit hat, kann sich hierfür in die Liste bei Herrn Leichsenring eintragen.

Die Wertungsspiele werden montags in der siebten Stunde durchgeführt.

Hallo Eckhorster!

Hier ist Kristian, Euer neuer Amerika-Korrespondent, direkt aus San Diego, California! Ich werde Euch für ungefähr ein Jahr über das Neueste aus Amerika informieren. Dabei werde ich auch versuchen, ein wenig hinter die Kulisse Amerikas zu blicken.

Ich wohne in einem Vorort von San Diego, genannt Lakeside. Meine Gastfamilie sind Marilyn und Lee Hetherington und ihr Sohn Chris. Wir wohnen in einer Reihenhaussiedlung direkt an einem Park gelegen. Meine Schule heißt El Capitan High School, wird aber El Cap genannt. Ich wohne nur zehn Minuten von ihr entfernt.

Ich dachte mir, ich unterteile diesen Artikel in einige Abschnitte und schildere so meine ersten allgemeineren Eindrücke und Erfahrungen hier in Amerika.

1. Das Land

Ich wohne im Süden Kaliforniens, nur 20 km von der mexikanischen Grenze entfernt. Bis jetzt habe ich nur einen winzigen Teil des Staates Kalifornien gesehen, aber über den kann ich sagen, daß es wirklich wunderschön ist hier. Ich wohne in einem Gebiet, das geprägt ist von sanften Hügeln. Da es hier sehr warm ist, wachsen hier fast keine Bäume. Zumindest auf den Hügeln wächst nur Gestrüpp und Gras. An den Straßenrändern und in den Gärten wachsen Palmen und andere orientalische Bäume und Sträucher, oft mit unheimlich bunten Blüten. Sie alle sind aber gepflanzt.

Kalifornien ist ein Staat, in dem oftmals die Erde bebt. Durchschnittlich zweimal im Monat. Normalerweise bebt es in den frühen Morgenstunden. Letzte Nacht erlebte ich mein erstes Erdbeben. Es war genau um 5.07 Uhr, wie sie später im Radio sagten. Es war aber nur ein sehr schwaches Beben. Ehe man das Beben realisiert hat, ist es schon wieder vorbei. Man muß aber immer auf den Notfall vorbereitet sein, man muß immer mit "the big one" rechnen. Deshalb habe ich auch einen Sturzhelm direkt neben meinem Bett liegen. Auch in der Schule wird das Verhalten im Ernstfall trainiert.

2. Das Wetter

Hier ist ein Wetter, das einfach immer schön ist. Jeden Morgen ist der Himmel blau und die Sonne scheint. Bisher hatte ich nur einen Tag, an dem die Sonne nicht schien, es war neblig. Gegen elf Uhr dann klarte es auf, und die Sonne schien wieder - wie jeden Tag. Normalerweise ist es hier zwischen 25 und 30 Grad warm. Zur Zeit ist es hier aber etwas wärmer. Wir haben zwischen 35 und 40 Grad. Einmal hatten wir sogar 45 Grad im Schatten. Der Pazifik, er ist nur 30 Minuten von hier entfernt, ist bei der Hitze immer angenehm erfrischend. In den hohen Bergen, die nur ungefähr 40 Minuten von hier entfernt sind, fällt im Winter jedoch Schnee und man kann Snowboard fahren.

3. Die Leute

Die Leute hier sind sehr viel offener, liberaler und freundlicher, aber auch verrückter als in Deutschland. Ihr Motto ist: "Take it easy and have fun!" und dieser Lebensweise begegnet man hier immer und überall.

Die Amerikaner, und vor allem die Amerikanerinnen, legen sehr viel Wert auf ihr Äußeres. So hat zum Beispiel fast jedes Mädchen ab der neunten Klasse lange, gelackte Fingernägel. In der Stunde vor dem Lunch präparieren sich die Mädchen für die Lunchpause. Dann werden aus der Handtasche, die jedes Mädchen hat und fast wichtiger ist als die Schultasche, Wimperntusche, Bürsten, Puder, alle möglichen Arten von Make Up und Lippenstiften, ja sogar Wimpernzangen, hervorgeholt und alle machen sich fertig mit ihren Utensilien. Das ist auch der Grund, weshalb hier alle dreizehnjährigen aussehen wie sechzehnjährige und die sechzehnjährigen aussehen wie einundzwanzigjährige.

Die Amerikaner sind geduldiger als Deutsche und die meisten Amerikaner, so auch meine Gasteltern, rauchen und trinken nicht.

4. Die Schule

Meine Schule beginnt für alle um 7.15 Uhr am und endet für alle um 1.50 Uhr pm. Jeder Schüler hat sechs Stunden, genannt "periods". Eine Stunde ist ungefähr 55 Minuten lang. Zwischen je zwei Stunden liegt eine sechsminütige Pause. Zwischen der vierten und der fünften Stunde liegt eine dreißigminütige Pause, genannt "Lunchbreak". Man kann sein Lunch von zu Hause mitbringen oder sich in der Cafeteria etwas kaufen.

So sieht mein Stundenplan aus. Er hat jeden Tag die gleiche Reihenfolge:

1st period: Französisch (4th year)

2nd period: US-Geschichte

3rd period: Journalismus

4th period: Englisch

-- lunchbreak --

5th period: Deutsch

6th period: Spanisch

Ich bin im elften Jahrgang, also ein "Junior". In Deutsch helfe ich der Lehrerin, die ein lausiges Deutsch spricht, und korrigiere die Hausaufgaben, Arbeitsblätter und andere Dinge.

Nach der Schule finden viele Clubs statt. Ich spiele Tennis nach der Schule, wir haben acht schuleigene Tennisplätze, und ich bin auch im "Improv"-Club, einer Art "Theater-Club". Jeden Freitag finden in der Schule Footballspiele statt oder Schwimmwettkämpfe im "Schul-Pool".

5. Die Kirche

Die Kirche spielt eine sehr wichtige Rolle im Leben eines Amerikaners. Die meisten Amerikaner sind sehr gläubig. Es gibt hier viele kleine Kirchen. Die Kirche ist hier aber ganz anders als in Deutschland. Meine Gastmutter ist music-director in "The First Lutheran Church" in El Cajon, einem Ort in der Nähe. Es wird viel organisiert in der Kirche. Am Sonntag, dem vierten Oktober, ist ein großes Fest in der Kirche. Es ist das "Eiskrem-Fest". Die Kirche ist hier mehr ein Treffpunkt als ein Ort, wo nur gepredigt und gebetet wird. Man hat viel Spaß miteinander und man gestaltet seine Freizeit gemeinsam. Ich bin zum Beispiel im "youth-club" der Kirche. In dieser Gruppe ist auch ein Großteil meiner Freunde. Wir gehen ins Kino, haben "Barbecue-Parties" und gehen zum Strand zusammen. Natürlich wird der religiöse Hintergrund nicht ganz vernachlässigt. Jeden

Sonntag gehe ich deshalb in die "sunday-school". Da treffen sich die vierzehn- bis achtzehnjährigen und diskutieren über alle möglichen Themen. Die "First Lutheran Church" hat noch viele andere Aktivitäten und Arten der Freizeitgestaltung. Hier sind einige Beispiele:

- Band
- Kinder- und Erwachsenenchor
- Handglockengruppe
- Flötengruppe
- Musikunterricht für Kinder
- Anonyme Alkoholiker und anonyme Drogenabhängige
- Pfadfinder
- Bibelstunden
- drei verschiedene Jugendgruppen
- Frauengruppe
- Babysitting (Aufpassen auf kleine Kinder, wenn die Eltern arbeiten müssen)

So finden sich viele verschiedene Leute mit ähnlichen Interessen zusammen und gehen ihrem Hobby gemeinsam nach.

6. Das Essen

Das Essen ist hier doch etwas anders als in Deutschland. Zum Beispiel gibt es hier kein Schwarzbrot (Ich hätte nie gedacht, daß ich es jemals vermissen würde.). Hier gibt es unheimlich viele Fast-Food-Ketten. Hier in San Diego gibt es auch sehr viele verschiedene mexikanische Restaurants. Als ich letzte Woche in einem dieser riesigen Supermärkte war, wurde mir an jeder Ecke etwas zu essen angeboten. Man könnte sich wirklich sattessen in einem dieser Supermärkte. Hier sind einige Lebensmittel, die einem bei einem Bummel durch einen Supermarkt sofort begegnen:

- gefrorener Joghurt (schmeckt wie Soft-Eis)
- Donuts
- Popcorn-chicken
- Mexican chips
- Käse aus der Tube
- bunte Corn-Flakes

Man kann sich aber auch in Amerika relativ normal und gesund ernähren.

So, das war's für diesmal!!

Ich will noch sagen, daß alle Aussagen nur auf meinen persönlichen Eindrücken basieren und deshalb nicht auf ganz Amerika zutreffen oder zu verallgemeinern sind.

Also macht's gut. C'U later (typisch amerikanische Schreibweise für SEE YOU LATER)

Euer KRISTIAN LENZ
12741 LAUREL ST. # 65
LAKESIDE, CALIFORNIA 92040
USA

Jennys Urlaubsfahrt

In dem folgenden Gedicht hat Hans A. Halbey alle Wörter klein geschrieben. Schreibe das Gedicht in eine Geschichte um. Benutze dabei möglichst viele der im Gedicht verwendeten Wörter. Achte dabei auf die richtige Groß- und Kleinschreibung.

Hans A. Halbey:

Urlaubsfahrt

koffer koffer kindertragen
flaschen taschen puppenwagen
papa mama koffer kinder
autokarte notlichtblinker
frühgeweckt gefrühstückt raus
winke winke schlüssel haus
autobahnen autoschlange
kinderplappern mama bange
schlange kriechen sonne heiß
stinken staub benzin und schweiß
stockung hunger mama brote
papa skatspiel radios: tote
schlafen schimpfen hupen schwitzen
weiterfahren weitersitzen
müde mitternacht hotel pension
tausenddreißig schlafen schon

Diese Aufgabe hat Birthe Höckendorff aus der 5a so gelöst:

Jennys Urlaubsfahrt

Es fing alles an mit einem Reisekatalog. Doch der Reihe nach: Papa, Mama, Franz und ich wohnen in Hamburg, also einer Großstadt.

Streit ums Reiseziel

Wie jedesmal gab es ein großes Gezanke vor den Ferien, wohin die Reise gehen sollte. Papa wollte nach Spanien in ein großes Hotel. Das war Mama aber zu teuer, sie wollte Franz und mir ein bißchen von Deutschland zeigen. Und der Franz hat geheult, er wollte hierbleiben und nicht nach Spanien in ein großes Hotel und überhaupt: hier sind wir doch in Deutschland.

Da hat Papa gemeint, wenn er weiter heulen würde er ins Bett gehen müssen, da könne er für immer liegen bleiben und heulen und heulen. Da war der Franz ganz ruhig.

Am nächsten Tag hat Papa nach der Arbeit zwei Reisekataloge geholt. Einer mit der Aufschrift "Der schönste Teil Spaniens" und der andere "Deutschland".

In dem Spanien-Katalog waren nur teure Hotels oder Motels drin. Papa fand es sehr traurig, daß alles so teuer sein mußte.

Mama hat gemeint, in Deutschland gebe es auch sehr schöne Hotels, die aber nicht so teuer seien. Papa wollte das nicht glauben und hat deshalb keinen Reisekatalog mehr angefaßt.



Einigung in Sicht

Also übernahm Mama jetzt die Regie. Sie hat sich einen Block von mir ausgeborgt und hat überall Zettel reingetan, wo es ihr gut gefiel. Papa wurde plötzlich sehr neugierig wegen der ganzen Zettel.

In der Nacht wurde ich plötzlich von Geräuschen geweckt. Ich hatte furchtbare Angst, daß Einbrecher im Haus herumschleichen würden. Also nahm ich mein größtes und schwerstes Buch und schlich die Treppe hinab. Es war Papa. Beinahe hätte ich ihm auf den Kopf gehauen, ich konnte mich aber noch beherrschen. Er blätterte im Reisekatalog rum. Ich glaube, er hat mich gar nicht bemerkt. Er blätterte im Reisekatalog hin und her. Ich war jetzt so müde, daß ich beruhigt ins Bett ging.

Der nächste Tag war ein Samstag. Papa sagte uns ganz stolz, daß er entschieden habe, daß wir alle zusammen an den Bodensee fahren würden. Spanien sei doch ohnehin viel zu überlaufen.

Der Franz hat gleich gefragt, ob es dort einen Sandkasten gibt. (Darauf hat er keine Antwort bekommen.)

Reisevorbereitungen Der Teddy muß mit

Am letzten Schultag nach der Schule mußten alle mithelfen zu packen. Koffer, Koffer und Koffer, alle vollgestopft, so gut es eben ging. Papa hat schon gestöhnt, daß man immer so viel mitschleppen muß, es seien doch bloß drei Wochen.

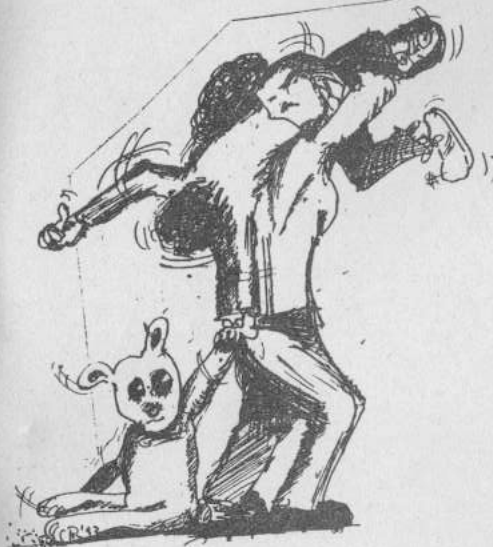
Mama mußte Franz zum Auto tragen, weil er seinen großen Teddy nicht alleine tragen konnte (und der Franz meinte, der Teddy ließe sich nur von ihm tragen). Sie stöhnte auch: "Immer dieses Kindertragen, sie haben doch selbst zwei Beine."

Dann kam das, was wir zum Essen mitnehmen. Furchtbar viele Flaschen und Taschen. Eigentlich wollte ich ja meinen Puppenwagen mitnehmen, aber da ist Mama beinahe durchgedreht. Da habe ich es lieber gelassen.

Papa hat Mama gefragt, ob die Autokarte schon im Auto wäre. Mama sagte: "Ja". Dann hat er ausprobiert, ob der Notlichtblinker auch noch gut geht.

Der Aufbruch

Am nächsten Morgen wurden wir früh geweckt. Es wurde noch schnell gefrühstückt und dann ging's raus. Franz und ich winkten noch, obwohl niemand da war. Franz sagte ganz leise: "Winke, winke, nun ist unser Haus alleine." Mama fragte Papa: "Haben wir eigentlich den Schlüssel?" Papa nickte bloß.



Zeichnungen: Hugo Richters

Im Stau Es stinkt

Stunde um Stunde verging auf der Autobahn. Plötzlich bremste Papa scharf ... ja, und dann dann standen wir am Ende einer langen Autoschlange. Na toll! Wir fingen an, die Tür auf- und zuzuschlagen wegen der Hitze und plapperten. Mama flüsterte Papa ins Ohr: "Kannst du nicht schnell eine Abfahrt finden, das Kinderplappern geht mir auf den Geist." "Nein," sagte Papa, "das geht nicht."

Mama war ganz bange, daß wir nicht rechtzeitig ankommen würden. "Diese Schlange, warum muß sie nur so langsam kriechen?" fragte ich. Die Sonne schien so heiß, und wir standen im Stau.

Plötzlich fing es an zu stinken. Mama machte das Fenster auf, und eine Wolke aus Staub kam herein. Der Gestank von Benzin war furchtbar. Und vom Schweiß klebte das T-Shirt auch noch so schrecklich.

Franz rief plötzlich: "Wir haben Hunger, wir haben Hunger!" Mama gab uns zwei Käsebröte. Franz fing an zu heulen, er wollte keine Stinkebrötchen, sondern eine Hähnchenkeule mit Pommes, und er wollte auch sein Vergnügen haben und im Sandkasten spielen!

An Ende mit den Nerven

Mama kramte nach dem Skatspiel. Doch Franz fing wieder an zu quengeln, er wolle Musik hören. Also machte Mama das Radio an: "Vier Tote auf der Autobahn zwischen Hamburg und Lübeck."

Da fing der Franz an zu schreien, als ob er dazugehöre. Ich beruhigte ihn ein bißchen: "Ach, wenn schon, dann mußt du wenigstens nicht im Stau auf der Autobahn stehen." Das beruhigte ihn komischerweise kein Stück. Doch Papa meinte, wir sollten erstmal schlafen und dann sei alles wieder gut. Wir fingen sofort damit an.

Als wir aufwachten, war Papa am Schimpfen und Hupen. "Dieser Dussel kann nicht mal richtig fahren!" Franz fragte ihn: "Woher weißt du das denn alles, kennst du den?"

Wir mußten weiterfahren und weitersitzen ... und waren noch immer nicht müde.

Späte Ankunft

Um Mitternacht erreichten wir endlich das Hotel. Franz wollte im Auto weiterschlafen. Das ging dann aber leider nicht. Da schrie er wieder los. Papa meinte zu Franz: "Tausenddreißig Kilometer sind wir gefahren und jetzt auch noch das Kindergeschrei, das ist zu viel. Außerdem schlafen die ganzen Hotelbesucher schon."

Nach diesem anstrengenden Anfang wurde es aber noch ein schöner Urlaub.

Das böse Rotkäppchen und der Wolf

Es war einmal ein böses kleines Mädchen namens Rotkäppchen. Eines Tages sollte Rotkäppchen der Großmutter Wein und Kuchen bringen. Auf dem Weg durch den Wald begegnete sie dem guten alten Wolf. Der wollte sie freundlicherweise begleiten, aber sie sagte: "Geh' du 'mal voraus, ich werde noch ein paar Blumen pflücken." Im stillen dachte sie aber: "Dabei kann ich ja noch Großmutter's Wein und Kuchen probieren."

Als der Wolf bei der Großmutter ankam und in ihr Häuschen ging, sprang die ängstliche Omi ihm vor Schreck in den Schlund. Da dachte der Wolf: "Ich werde rasch die Großmutter mimen, damit dieser peinliche Unfall nicht so auffällt." Kaum war er angezogen und in Großmutter's Bett gehüpft, da klopfte es schon und Rotkäppchen kam mit einem mickrigen Strauß Blumen herein. Sie fragte: "Großmutter, warum hast du so große Ohren, Augen und Zähne?" Der Wolf antwortete: "Damit ich (Das "Dich" hat man später dazugedichtet.) besser hören, sehen und fressen kann!" Da kam zufällig der Jäger vorbei, hörte diese Worte, die der Wolf scherzhaft meinte, und erschoss den armen Wolf. Später operierte man auch die immer noch lebende alte Großmutter aus des Wolfes Bauch heraus.

Janne Hafermalz, 6



Der gute Wolf und die bösen sieben jungen Geißlein

Es war einmal eine alte Geiß, die sieben junge Geißlein hatte. Diese waren recht wild und oft ungezogen.

Eines Tages wollte die Geißenmutter in den Wald gehen, um Futter zu holen. Sie rief alle sieben herbei und sagte: "Kinder, ich will in den Wald, um Futter zu holen. Ich habe den

Wolf gebeten, nach euch zu sehen. Also ärgert ihn nicht wieder!" Die Geißlein riefen: "Ja, natürlich!"

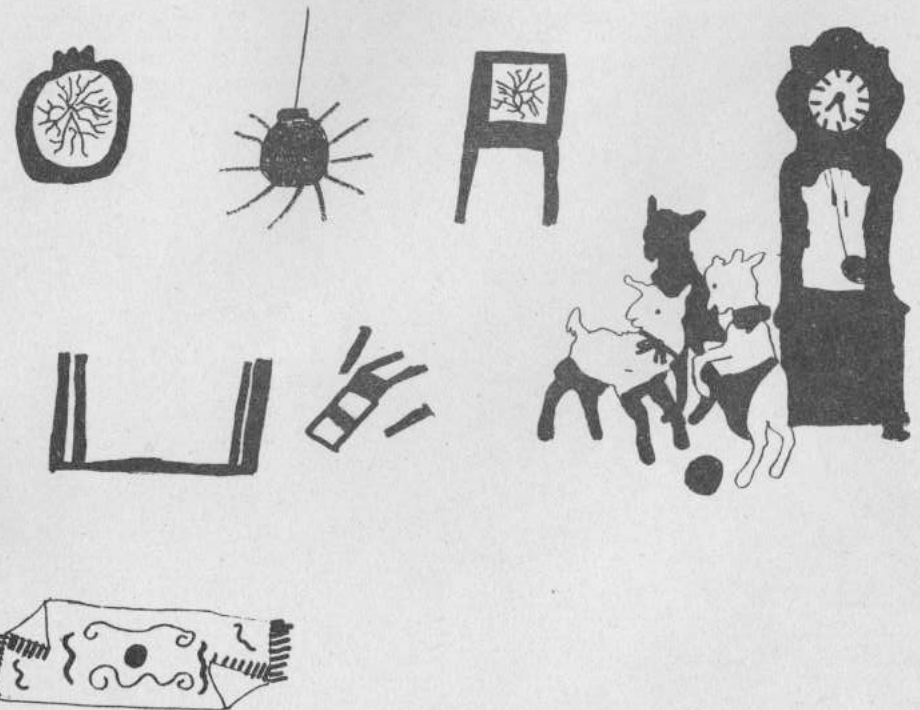
Da machte sich die Mutter auf den Weg. Es dauerte nicht lange, da klopfte es an der Haustür. "Macht auf, Kinder!" rief es. "Der Wolf ist hier. Ich soll doch auf euch aufpas-

sen." Aber die Geißlein riefen: "Nein, wir lassen dich nicht 'rein." Traurig ging er weg und kam zum Laden des Krämers. Dort fand er ein Stück Kreide, und da er großen Hunger hatte, fraß er es auf.

Da er sich Sorgen um die Geißlein machte, lief er zurück zum Haus, legte seine Vorderpfote auf das Fensterbrett und rief: "Kinder, macht doch bitte auf. Ich bin es, der Wolf." Doch die Geißlein lachten: "Was, du willst der Wolf sein, mit dieser piepsigen Stimme? Dich lassen wir nicht herein." Entmutigt schlich der Wolf zum Mühlenbach, da er starken Durst hatte.

Die Geißlein spielten unterdessen Fangen und warfen dabei alles um. Nachdem der Wolf seinen Durst gelöscht hatte, wollte er es noch einmal bei den Geißlein versuchen. Er lief über den Hof der Mühle und trat dabei, ohne es zu merken, mit seinen nassen Pfoten in einen kaputten Mehlsack. Beim Haus angekommen, klopfte er erneut an die Tür und rief: "Macht auf, Kinder!" Zuerst wollten die Geißlein wieder nicht öffnen. Plötzlich sah ein Geißlein die weißen Pfoten und rief: "Schnell, laßt uns öffnen. Das ist ja unsere Mutter."

Als der Wolf das Durcheinander sah, war er sehr erschrocken. Er versuchte aufzuräumen, doch die Geißlein tobten immer weiter.



Eins versteckte sich sogar im Uhrenkasten.

Nach einiger Zeit war der Wolf so erschöpft, daß er sich ein wenig auf der Wiese ausruhen wollte. Dabei schlief er ein. Als die bösen Geißlein das merkten, holten sie eine Schere, schnitten den Bauch auf und taten viele Wackersteine hinein. Danach nähten sie den Bauch wieder zu und versteckten sich im Gebüsch.

Als der Wolf erwachte, war er so durstig, daß er gleich aufstand, um zum Brunnen zu gehen. Dabei stießen die Steine aneinander und er sagte erstaunt: "Was rumpelt und pumpelt in meinem Bauch herum?" Am Brunnen angekommen, wollte er sofort trinken. Doch die Steine waren so schwer, daß sie ihn in den Brunnen hinabzogen und er elendig ertrank.

Die Geißenmutter kam leider zu spät. Sie sah den Wolf in den Brunnen stürzen, konnte ihn aber nicht mehr retten. Die kleinen Geißlein tanzten um den Brunnen herum und sangen: "Der Wolf ist tot! Der Wolf ist tot!" Die Mutter schimpfte entsetzt: "Was habt ihr getan" Der gute, alte Wolf, der uns schon so oft geholfen hat."

Stefan Kolditz